

acatnews

Für eine Welt frei von Folter und Todesstrafe



«Kinder gehören nicht ins Gefängnis»

Florence Ngo Hongla und Pierre Eoné unterstützen gefangene Minderjährige in Kamerun

Bild: EMINED

6

Menschenrechte in der Schweiz

Anlaufstelle für Gefangene

9

Interventionen

Ausgeschafft und bedroht:
Unsere Interventionen für gefährdete Flüchtlinge

10

Vereinsleben

Yavuz Binbay (SOHRAM) zu Gast an der Generalversammlung

Menschenwürde im Gefängnis

Jeder, dem seine Freiheit entzogen ist, muss menschlich und mit Achtung vor der dem Menschen innewohnenden Würde behandelt werden.» Dieser Wortlaut von Artikel 10 des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte (IPBPR) zieht sich als Motto durch die Beiträge im vorliegenden Bulletin, welche von Menschen im Gefängnis handeln – in Kamerun und in der Schweiz. Verschiedener könnten die Haftbedingungen in diesen beiden Ländern nicht sein. Und doch braucht es nicht nur EMINED in Kamerun, sondern auch humanrights.ch, ACAT und andere in der Schweiz, die beständig für die Rechte und die Würde inhaftierter Menschen eintreten.

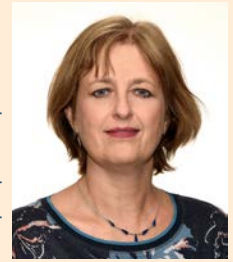
Wenn Menschen zur Behandlung psychischer Störungen weggesperrt werden, ohne dass sie innert nützlicher Frist eine angemessene Therapie erhalten, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen, die Regelung des Besuchsrechts beanstanden möchten oder andere Anliegen geltend machen wollen, die nicht gehört werden, wenn sie an fehlenden Kenntnissen unserer Sprache und unseres Systems scheitern, dann ist es wichtig, dass sie sich an eine Stelle wenden können, wo sie als Menschen ernstgenommen und gehört werden.

Da-sein für die Jugendlichen im überfüllten Gefängnis in Yaoundé, sie als Menschen wahr- und ernstnehmen mit ihren Ängsten, geplatzten Träumen und auch Widerständen – so äussert sich der Einsatz für Menschenwürde in der täglichen Arbeit von EMINED. Zum Beispiel, wenn Florence Ngo Hongla sich im Innenhof des Gefängnisses auf eine Bank setzt, ausgerüstet mit Block, Stift, einem offenen Ohr und viel Zeit, umringt von Jugendlichen, die sie «Mama EMINED» nennen.



Die jungen Untersuchungshäftlinge spüren sonst in diesem rohen, von Entbehrungen geprägten Umfeld kaum etwas vom Prinzip der Unschuldsvermutung, das im genannten Artikel 10 IPBPR so beschrieben wird: «Beschuldigte sind [...] von Verurteilten getrennt unterzubringen und so zu behandeln, wie es ihrer Stellung als Nichtverurteilte entspricht». Weit gefehlt! Auch der nachfolgende Satz, «und es hat so schnell wie möglich ein Urteil zu ergehen», muss in ihren Ohren wie ein Hohn klingen. Ohne die Hilfe von EMINED sitzen sie unter Umständen jahrelang hier, vergessen von der Justiz und leider oft auch von ihren Familien.

Es ist nur konsequent, dass EMINED sich nicht damit zufriedengibt, die Strafverfahren der jungen Inhaftierten zu beschleunigen und ihnen zu einem Urteil zu verhelfen. Das Gefängnis hat nämlich auch einen Resozialisierungsauftrag, der im letzten Absatz von Artikel 10 IPBPR so formuliert ist: «Der Strafvollzug schliesst eine Behandlung der Gefangenen ein, die vornehmlich auf ihre Besserung und gesellschaftliche Wiedereingliederung hinzielt.» In diesem Glauben an das Gute im Menschen, an seine Besserung und an seinen Platz in der Gesellschaft äussert sich die Vision der Menschenwürde, für die EMINED sich tagtäglich einsetzt. Der Dank dafür: ein Lachen, ein achtsam auf eine Tür geschriebener Willkommensgruss und immer wieder kleine Erfolgsgeschichten von jungen Menschen, die ihre Chance packen.



Bettina Ryser, Generalsekretärin ACAT-Schweiz

Bild: In sorgfältig mit Kreide auf eine Metalltür gemalten Buchstaben wird die Delegation von ACAT-Schweiz und EMINED im Gefängnis von Mfou (Kamerun) willkommen geheissen. (2014)

Impressum

Herausgeberin: ACAT-Schweiz, Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter

Speichergasse 29, Postfach, 3001 Bern

031 312 20 44 – info@acat.ch – www.acat.ch – www.facebook.com/ACATSuisse – IBAN CH16 0900 0000 1203 9693 7

Redaktionsteam: Katleen De Beukeleer (KDB) (Verantwortliche, k.debeukeleer@acat.ch), Dominique Joris (DJ),

Bettina Ryser Ndeye (BR), Yvette Spicher (YS)

Übersetzung: Bettina Ryser Ndeye, SwissTranslate

Gestaltung: Katleen De Beukeleer

Druck: Werner Druck und Medien

Nächste Ausgabe: November 2019

Auflage: 480 auf Deutsch, 510 auf Französisch

Hinweis der Redaktion: Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit bezeichnen wir Personengruppen entweder in männlicher (z.B. Experten) oder weiblicher Form (z.B. Psychologinnen), wobei wir immer sowohl weibliche als auch männliche Personen meinen.

Interview mit Pierre Eoné

«Die meisten Kinder sind wegen Bagatelldelikten im Gefängnis»

Die jüngsten Gefangenen in Kameruns Hauptstadt Yaoundé sind gerade mal 13 Jahre alt. Unsere Partnerorganisation EMINED hilft diesen Kindern mit dem, was sie am allerdingendsten brauchen. EMINED-Gründer Pierre Eoné erzählt im Interview aus seinem Alltag – einem Alltag, an den er sich nie gewöhnen konnte.

Nach zehn Jahren Studienaufenthalt in Neuenburg beschloss Pierre Eoné, in sein Heimatland Kamerun zurückzukehren. Kurz vor seiner Abreise fragte ihn sein Freund Martial Renaud: «Pierre, könntest du uns helfen, den Wunsch unseres verstorbenen Vaters zu verwirklichen?» Der Vater Renaud hatte einen bestimmten Betrag seiner Hinterlassenschaft für einen wohltätigen Zweck bestimmt. Pierre Eoné überlegte nicht lange. Er erinnerte sich an seinen Paten, den ursprünglich aus Gonten (AI) stammenden Benediktinermönch Gerold Neff, der sich seinerzeit um die Häftlinge im Zentralgefängnis von Yaoundé gekümmert hatte. Pierre antwortete: «Ja, ich habe eine Idee, wie wir den Wunsch deines Vaters verwirklichen könnten. Ich möchte den Gefangenen im Zentralgefängnis von Yaoundé helfen.» In Anbetracht des Ausmasses dieser Aufgabe in einem Gefängnis mit 800 Plätzen, das aber 4500 Insassen zählt, beschloss Pierre Eoné, sich auf eine der verletzlichsten Gruppen von Gefangenen zu konzentrieren: die Minderjährigen. Am 25. Mai 2004 – also vor 15 Jahren – erhielt Pierre Eoné nach einem langwierigen Verfahren von den kamerunischen Behörden die Bewilligung für sein Projekt. So ist EMINED entstanden.

Pierre Eoné, das Gefängnis war während Jahren Ihr zweites Zuhause. Haben Sie sich an dieses Umfeld gewöhnt?

Das Gefängnis ist und bleibt ein belastender Ort. Ich werde mich nie an das Elend gewöhnen, das ich dort tagtäglich vorfinde. Ich habe erlebt, dass Schweizer Freunde auf Besuch nach einer halben Stunde darum baten, diesen Ort zu verlassen, dermassen schreiend ist die Not.

Warum sind diese Kinder ins Gefängnis gekommen?

Einige haben echte Straftaten und teils Verbrechen begangen, meist angestiftet von einem Erwachsenen. Die meisten von ihnen jedoch sind wegen Bagatelldelikten in Haft. Würde unser Land normal funktionieren, dann bräuchte es EMINED nicht. Kinder gehören nicht ins Gefängnis.

Denken Sie, dass Ihre Arbeit langfristig politisch etwas ins Rollen bringen kann?

Nein, überhaupt nicht. Wir leiden unter der Misswirtschaft der Regierung, die seit 37 Jahren am Ruder ist. Der Präsident der Republik Kamerun ist kürzlich für weitere sieben Jahre gewählt worden. Wir stecken noch mitten in

den Schwierigkeiten: Die Korruption ufert aus, und die Unterschlagung öffentlicher Gelder ist ein wahrhaftiger Nationalsport. Der leider inzwischen verstorbene Beat Keiser schenkte uns einmal einen Container mit Medikamenten und anderen Gegenständen für unsere Jugendlichen. Die Behörden haben überhaupt nichts dazu beigetragen, die Zollabfertigung zu erleichtern. Drei der vier Minister, mit denen ich damals zu tun hatte, sitzen gegenwärtig wegen Veruntreuung öffentli-

Zur Person



Pierre Eoné (65-jährig) ist Jurist und Gründer von EMINED. Bis Ende 2018 war er auch Leiter dieser Organisation. Heute ist er pensioniert. Zwischen 1990 und 2000 lebte Pierre Eoné in Neuenburg, wo er einen Teil seines Studiums absolvierte. Von 1998 bis 2000 arbeitete er als Praktikant auf der Geschäftsstelle von ACAT-Schweiz. Er lebt in Yaoundé, der Hauptstadt Kameruns.

Bild: ACAT-Schweiz



cher Gelder im Gefängnis in Yaoundé ein – unter ihnen sogar der frühere Premierminister.

Haben Sie mit diesen ehemaligen Ministern über die Angelegenheit gesprochen, seit sie im Gefängnis sind?

Nein, das bringt nichts. In Anbetracht ihres heutigen Wohnsitzes denke ich, sie sind bereits genug bestraft.

ten. Solches Handwerk beschäftigt die Jungen während des Gefängnisaufenthalts. Und es kann ihnen auch helfen, sich nach ihrer Freilassung in die Gesellschaft einzugliedern. Umtriebige Jugendliche können so einen Weg finden, aber es sind zu wenige. Bei der Gründung von EMINED schwebte uns vor, ausserhalb des Gefängnisses ein Wiedereingliederungszentrum mit Werkstätten einzurichten. Leider konn-

gefunden haben. Manche haben sogar im Gefängnis die Matura und später an der Uni einen Master geschafft. Mein christlicher Glaube ist zudem wegwei-

Manche haben sogar im Gefängnis die Matura und später an der Uni einen Master geschafft.

send in meinem Leben. Ich gehe davon aus, dass Christus allen Gefangenen vorausgegangen ist. Und so empfinde ich eine grosse Genugtuung dabei, Menschen zu helfen, die wie Christus in Schwierigkeiten sind. Auch bin ich meinen Freunden in der Schweiz und in Kamerun, die mich stets unterstützen, sehr dankbar.

Seit Ende 2018 sind Sie pensioniert. Wie sieht die Zukunft von EMINED aus?

Ich werde für EMINED tätig bleiben, das ist mein «Kind». Solange es mir möglich ist, werde ich mich für EMINED einsetzen und meine langjährige, sehr engagierte Mitarbeiterin Florence Ngo Hongla unterstützen. Zu Recht wird sie im Trakt der Minderjährigen «Mama EMINED» genannt. Und wie könnte ich die unzähligen Freiwilligen vergessen, die über all die Jahre viel gegeben haben! Eine grosse Ehre gebührt der Familie Renaud aus Chambrelieu, dank der EMINED überhaupt entstehen konnte, für ihre sehr grosse Unterstützung. Ein ehrendes Andenken gebührt auch Beat Keiser. Und nicht zu vergessen, die Mitwirkung von ACAT-Schweiz. Das sind unsere Wohltäter der ersten Stunde, alle Namen aber können wir hier nicht aufzählen.

Was die Zukunft von EMINED anbelangt, habe ich manchmal allen Grund, mich zu sorgen ... Doch ich bin überzeugt, dass all die Freunde von gestern und heute diese Organisation nicht fallen lassen werden, die eine wichtige Rolle spielt. Jeder Franken, jedes Projekt ist eine Investition in die Zukunft der jungen Generation und damit Kameruns. **KDB**



Minderjährige im Gefängnis von Yaoundé während einer der raren Festmahlzeiten.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Gefängnisleitung?

Das ist nicht immer einfach. Manchmal braucht es viel Überzeugungskraft, um einfachste Dinge wie ein Weihnachtsfest für die Jugendlichen zu organisieren. Aber es kommt immer darauf an, wer Verwalter ist; die Beziehungen sind von Person zu Person verschieden.

Es gibt auch Werkstätten und eine Schule im Gefängnis. Inwiefern hilft dies den Minderjährigen, eine erfolversprechende Zukunft aufzubauen?

Genau, es hat eine Schule sowie Schneider-, Web-, Schuhmacher-, Informatik- und weitere Werkstät-

ten wir diesen Traum wegen fehlender Gelder nicht verwirklichen – eine grosse Enttäuschung. Wir haben aber auch festgestellt, dass viele der Jungen das schnelle Geld suchen und eine wenig anspruchsvolle Beschäftigung vorziehen, wie zum Beispiel Taxifahrer. Es ist schwierig, sie für eine längerdauernde Ausbildung zu motivieren.

Was stimmt Sie trotz all dieser Schwierigkeiten zuversichtlich?

Natürlich sind die Schwierigkeiten, denen wir begegnen, unbedeutend im Vergleich zur Genugtuung und Hoffnung: Ich bin stolz auf die ehemaligen Insassen, die inzwischen eine Stelle

Im Jahr 2016 wurde der **Förderverein** «Freunde von EMINED» gegründet. Dieser hat zum Zweck, mit finanziellen Beiträgen an die Betriebskosten von EMINED das Weiterbestehen der NGO zu sichern.

Freunde von EMINED



www.acat.ch/de/projekte/emined/foerdereverein_freunde_von_emined/

Was macht EMINED?

EMINED, **Encadrement des Mineurs en Détention**, bedeutet auf Deutsch Begleitung Minderjähriger in Haft. EMINED ist im Zentralgefängnis Kondengui in Yaoundé sowie in zwei weiteren Haftanstalten in der Nähe der Hauptstadt tätig.

Das Gefängnis von Yaoundé zählt zwischen 180 und 250 Minderjährige auf insgesamt 4500 Insassen. Die Jüngsten sind erst 13-jährig, die Ältesten 21. Kommt ein Minderjähriger ein zweites Mal ins Gefängnis, wird er als «Wiederholungstäter» eingestuft und im Erwachsenentrakt untergebracht, wo die Haftbedingungen seinem Alter noch viel weniger angemessen sind als im Trakt der Minderjährigen. Diese jungen Menschen verbringen oft bis zu zwei Jahren oder auch mehr in Untersuchungshaft.

Die Arbeit von EMINED ist in vier Bereiche gegliedert:

1. Juristische Hilfe

An die 70 % der Inhaftierten in Kondengui befinden sich in Untersuchungshaft, das heisst, sie wurden noch nicht abgeurteilt. EMINED bietet den Minderjährigen juristische Hilfe an, denn **die meisten von ihnen haben nicht die nötigen Mittel, um sich einen Anwalt zu leisten**. Dieser Tätigkeitsbereich von EMINED wird seit Beginn von ACAT-Schweiz finanziell unterstützt. In den letzten Jahren konnte der Anwalt von EMINED so jährlich 40 Dossiers von Minderjährigen vorantreiben und vor Gericht bringen. Das Ziel ist, dass möglichst viele Minderjährige das Gefängnis möglichst rasch wieder verlassen können. Wenn zusätzliche Mittel zur Verfügung stehen (zum Beispiel von der Schweizer Botschaft in Yaoundé), kommen noch mehr Minderjährige in den Genuss dieser Rechtshilfe.



2. Bildung und soziale Aktivitäten

Trotz Schulpflicht bietet der kamerunische Staat den minderjährigen Häftlingen keine Schule innerhalb des Gefängnisses an. Deshalb hat das Foyer de l'Espérance (Heim der Hoffnung), eine Partnerorganisation von EMINED, ein solches Angebot geschaffen. Dieses braucht aber auch materielle Mittel. Hier leisten EMINED und andere Organisationen Unterstützung.



3. Medizinische Hilfe

EMINED stellt im Rahmen ihrer Möglichkeiten **Medikamente** zur Verfügung, **die sich die Jugendlichen nicht kaufen könnten**.



4. Nahrungsmittelhilfe

Zu Weihnachten organisiert EMINED jeweils ein grosses Fest für die jugendlichen Häftlinge, bei dem sie eine richtige Mahlzeit erhalten. Auch anlässlich von zwei oder drei anderen Festen im Jahr bemüht sich die NGO darum, ein wenig Abwechslung in den Speisezettel der Jugendlichen zu bringen. Vom Gefängnis bekommen sie nämlich sonst **jahraus jahrein eine immer gleiche einzige Mahlzeit am Tag**, bestehend aus Bohnen und Mais mit ein paar Tropfen Öl und etwas Salz.



EMINED unterstützen

Als langjährige Partnerorganisation sammelt ACAT-Schweiz Spenden für EMINED. Mit diesen zweckgebundenen Geldern wird die juristische Vertretung der inhaftierten Minderjährigen in Kondengui finanziert. In den letzten Jahren unterstützte ACAT-Schweiz EMINED jährlich mit 10'000 Franken. Damit kann EMINED die Anwaltskosten von 40 und die Bussen von 10 Minderjährigen übernehmen.

Das kann Ihre Spende bewirken:

- **Mit 100 Franken** kann die Busse für einen Jugendlichen bezahlt und so vermieden werden, dass er diese mit einem verlängerten Gefängnisaufenthalt absitzen muss.
- **Mit 225 Franken** kann EMINED die juristische Hilfe für einen Jugendlichen finanzieren.

Möchten Sie spenden?

Postkonto 12-39693-7 oder IBAN CH16 0900 0000 1203 9693 7 (ACAT-Schweiz) mit dem Vermerk «EMINED». Herzlichen Dank!

Beratungsstelle für inhaftierte Personen

Auskunft ist im Gefängnis schwer zu finden

Sprachprobleme, ungeeignete medizinische Versorgung, kein Anwalt: Gefangene können ihre Rechte nicht immer wahrnehmen oder kennen sie nicht. ACAT-Schweiz beteiligt sich nun an einer von *humanrights.ch* initiierten Anlaufstelle für Inhaftierte in der Schweiz.

Im Jahr 2018 schloss sich ACAT-Schweiz einem Projekt von *humanrights.ch* an: einer im Februar 2017 gegründeten Beratungsstelle für inhaftierte Personen. Im Gegensatz zu Untersuchungshäftlingen haben Verurteilte keinen Anspruch auf einen Pflichtverteidiger. Nur wenige können sich die Dienste eines privaten Anwalts leisten. Sie stehen jedoch vor vielen Problemen, die der Allgemeinheit meist unbekannt sind:

- Fehlen einer angemessenen medizinischen Pflege oder Behandlung oder gar einer Krankenversicherung;
- willkürliche Verwaltungsvorschriften;
- manchmal unangemessenes Verhalten seitens des Wachpersonals;
- Nichteinhaltung der Zeiten des Hofgangs;
- keine oder erschwerte Genehmigungen für Besuche von Verwandten, insbesondere Kindern;
- Inhaftierung an einem Ort, der ungeeignet ist oder nicht den gesetzlichen Vorgaben entspricht;
- unzureichende Grösse der Räumlichkeiten;
- Schleppende Bearbeitung von Verfahren und Dossiers seitens der Behörden;
- Sprachprobleme - viele Gefangene sind ausländischer Herkunft.

Die umstrittene «kleine Verwahrung»

Ein weiteres ernsthaftes Problem, das sich regelmässig stellt, ist die Anwendung von Artikel 59 des schweizerischen Strafgesetzbuches (StGB):

«Stationäre therapeutische Massnahmen – Behandlung von psychischen Störungen». Dieser Artikel ist in Fachkreisen unter dem Begriff «kleine Verwahrung» bekannt. Wenn Psychiater der Ansicht sind, dass ein Straftäter an einer schweren psychischen Störung leidet, die mit dieser Tat in Zusammenhang gebracht werden kann, so kann der Richter eine stationäre Behandlung gemäss Art. 59 StGB anordnen, sofern der Täter als gefährlich gilt. Ziel dieser Massnahme ist es, Wiederholungstaten zu vermeiden und die Bevölkerung zu schützen. Dieser Artikel ist umstritten und wird auf natio-

ner und internationaler Ebene zunehmend kritisiert.

Störendes Verhalten oder Krankheit?

Obwohl es keine zuverlässigen wissenschaftlichen Daten über die Genauigkeit der Gefahrendiagnose für verurteilte Straftäter gibt, werden immer mehr Menschen im Rahmen der «kleinen Verwahrung» präventiv festgehalten. Diese geht in der Regel weit über das ursprüngliche Strafmass hinaus und kann unabhängig von der Schwere der begangenen Straftat angeordnet werden.



Schweizer Gefängnisse: Die Menschenrechtsprobleme sind vielfältig und besonders beunruhigend.

Bild: Keisuke Higashio, unsplash.com

In diesem Zusammenhang ergeben sich vielfältige und besonders beunruhigende Menschenrechtsprobleme:

- automatische Verlängerung der therapeutischen Massnahmen über viele Jahre möglich (bis zu zehn Jahre oder mehr!) für eine Diagnose, die schlecht erstellt bzw. neubeurteilt wurde;
- soziales Verhalten, das schlicht störend ist, wird mit einer schweren psychischen Störung gleichgesetzt;
- nicht vorhandene oder unangemessene psychiatrische Versorgung;
- mangelnde Aufmerksamkeit der Behörden für die Situation von Personen, die dieser Massnahme unterliegen;
- Routineverfahren für die jährliche Neubewertung eines Falles;
- manchmal besteht kein kausaler Zusammenhang zwischen der psychischen Störung und der Straftat.

Verurteilung durch die EMRK

Die Gefängnispsychiatrie in der Schweiz weist zunehmend totalitäre Merkmale auf. Die Schweiz wurde 2017 vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) wegen eines Gefangenen verurteilt, der sich am Ende seiner siebenjährigen Haftstrafe für viereinhalb Jahre einer stationären psychiatrischen Massnahme in einer Einrichtung unterziehen musste, in der er nicht die von den Richtern angeordnete Therapie erhalten konnte. Dies versties gegen Artikel 5 der EMRK (Recht auf Freiheit und Sicherheit).

Fokus Romandie

In Bezug auf die genannten Themen konzentriert sich ACAT-Schweiz auf Gesuche von Häftlingen in der Westschweiz, berät diese, verweist sie an Spezialisten oder interveniert manchmal in ihrem Namen. Dieses Kooperationsprojekt mit *humanrights.ch* befindet sich in einer Pilotphase bis Ende 2019. Anhand einer Auswertung soll dann über die mögliche Fortsetzung der Zusammenarbeit in diesem Projekt entschieden werden. **DJ**

Quelle: humanrights.ch

Kirche für Konzernverantwortung

«Würden Kakaobäume im Thurgau wachsen, unsere Kleider alle in der Innerschweiz hergestellt werden und Kohleminen im Berner Oberland vorkommen, wären die Menschenrechte und Umweltstandards durch eine Vielzahl von Gesetzen und Verordnungen geschützt», schreibt Regula Ott vom *Schweizerischen Katholischen Frauenbund* auf der Website der Plattform *Kirche für Konzernverantwortung*. Auch ACAT-Schweiz gehört, zusammen mit 61 weiteren Organisationen, dieser Plattform an.

Die Konzernverantwortungsinitiative verpflichtet Konzerne mit Sitz in der Schweiz, bei ihren Geschäften international anerkannte Menschenrechte und Umweltstandards zu achten. Dabei geht es um die Verhinderung von grundlegenden Verstössen wie z. B. Kinderarbeit, Trinkwasserverschmutzung, Zwangsarbeit und Missachtung von internationalen Umweltstandards. Damit ist sie Ausdruck christlichen Engagements für die Achtung der Schöpfung und der Menschenwürde, und sie verteidigt die Menschenrechte. **Deshalb befürwortet und propagiert ACAT-Schweiz die Konzernverantwortungsinitiative.** KDB

Predigten und Fürbitten zum Thema Konzernverantwortung:
www.kirchefuerkovi.ch/de/material

«Korrektur-Initiative»: Rekord bei der Unterschriftensammlung

Nachdem der Bundesrat – unter dem Druck der Rüstungslobby – versucht hatte, die Kriegsmaterialausfuhr in Bürgerkriegsländer zu erleichtern, und der Ständerat sich gegen eine künftige Zuständigkeit des Parlaments in dieser Frage ausgesprochen hatte, trat eine sehr breite Koalition aus NGOs und Zivilgesellschaft dagegen an. Im Dezember 2018 lancierte die Koalition eine Volksinitiative. Diese fordert ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial in Länder, die in einen internen oder internationalen bewaffneten Konflikt verwickelt sind oder in denen Menschenrechte systematisch und schwerwiegend verletzt werden.

Obwohl die Frist für die Unterschriftensammlung bis im Juni 2020 läuft, wurden bis Mitte April 2019 bereits mehr als 130 000 Unterschriften gesammelt: ein Rekord nach nur fünf Monaten für das erforderliche Minimum von 100 000 Unterschriften! Dies ist auch dem Engagement vieler Mitglieder von ACAT-Schweiz zu verdanken, die zu diesem Thema angesprochen wurden. Damit wird sich das Schweizer Volk zu diesem für Menschenrechtler wesentlichen Anliegen äussern können.

Die Unterschriften der Initiative werden am Montag, 24. Juni 2019, um 10 Uhr offiziell der Bundeskanzlei übergeben. Kommen Sie nach Bern und unterstützen Sie diese starke Aktion der Schweizer Zivilgesellschaft (Anmeldung siehe Seite 16)! DJ

Quelle: korrektur-initiative.ch

Unterstützung für Pastor Norbert Valley und Protest gegen das «Delikt der Solidarität»

Immer mehr Menschen in der Schweiz werden strafrechtlich verfolgt und verurteilt, weil sie Personen in grossen Notlagen – meist Migranten – unterstützt haben. Die Justiz wirft ihnen die Nichteinhaltung von Artikel 116 des Bundesgesetzes über die Ausländerinnen und Ausländer und über die Integration (AIG) vor. Dieser Artikel verbietet es, Migranten bei der rechtswidrigen Ein- und Ausreise oder beim rechtswidrigen Aufenthalt in der Schweiz zu unterstützen.

Petition verlangt Gesetzesänderung

Lisa Bosia, Norbert Valley und Anni Lanz sind exemplarische Beispiele für die Entschlossenheit der Behörden, die wachsende Welle der Solidarität mit Flüchtlingen zu brechen, anstatt eine höchst fragwürdige Asylpraxis in Frage zu stellen. Oder in den Worten von *Solidarité sans frontières*, die eine Petition zur Reform von Artikel 116 lanciert hat: «Solidarität ist kein Verbrechen. Sie muss gefördert und nicht unterdrückt werden.» Man muss unterscheiden zwischen einfachen Bürgern, die die Nächstenliebe mit Leib und Seele und nach bestem Gewissen umsetzen, und kriminellen Schleppern, die sich auf Kosten der Migranten bereichern. Vor allem, wenn es um den Schutz von Menschen geht, denen in ihrem Land Unterdrückung und Folter drohen.

Busse für friedliche Aktion

In Zusammenarbeit mit *Amnesty International* nahm ACAT-Schweiz am 11. April mit einer entschlossenen Gruppe von Mitgliedern an der Solidaritätskundgebung für Pastor Norbert Valley in Neuenburg teil. Norbert Valley wird wegen der Unterbringung eines abgewiesenen Asylbewerbers aus Togo straf-

rechtlich verfolgt und wurde in dieser Angelegenheit von der Staatsanwaltschaft Neuenburg verhört. Der Entscheid der Staatsanwaltschaft wird in Kürze erwartet. Pastor Valley riskiert, mit einer Geldstrafe von 1000 Franken und 250 Franken an Verfahrenskosten belegt zu werden. Beim Einspruch von Pastor Valley geht es mehr um das Prinzip als um die Geldbeträge. Wie die Zivilgesellschaft hält auch er es für inakzeptabel und unmoralisch, dass eine einfache friedliche Geste der Solidarität so zur strafbaren Tat wird. Er kämpft nicht nur für seinen eigenen Fall, sondern auch für die vielen anderen, weniger bekannten Personen, die in der Schweiz wegen einfacher Unterstützung des Nächsten verurteilt wurden.

ACAT-Schweiz verfolgt diesen Fall. Sollte es zu einer Verurteilung kommen, werden wir einen Dringlichen Appell zugunsten von Pastor Valley starten. Norbert Valley wurde von ACAT-Schweiz in die Liste der Opfer aufgenommen, die während der Nächtlichen Gebetswache unterstützt werden. **DJ**

Quelle: Solidarité sans frontières – siehe auch die Petition: https://www.sosf.ch/cms/upload/pdf/Petizion_Artikel116_DE_neueFrist.pdf

Anerkennung des Istanbul-Protokolls

Mehrere NGOs haben eine Arbeitsgruppe gebildet, um die Schweizer Behörden zu überzeugen und zu drängen, das Istanbul-Protokoll in unserem Land offiziell anzuerkennen, anzuwenden und zu verbreiten. Dieses «Handbuch für die wirksame Untersuchung und Dokumentation von Folter und anderer grausamer, unmenschlicher oder entwürdigender Behandlung oder Strafe» wurde Anfang der 2000er Jahre von den Vereinten Nationen offiziell anerkannt. Doch die Schweiz zögert nach wie vor, es offiziell und unmissverständlich zu akzeptieren. Seit 2016 wurden mehrere Petitionen und parlamentarische Vorstösse zu diesem Thema eingereicht. ACAT-Schweiz hatte im Rahmen der Kampagne zum 10. Dezember 2017 eine Petition gestartet. Briefe wurden an das Staatssekretariat für Migration (SEM) geschickt und das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement angesprochen.

Unzureichende Antwort seitens des SEM

Leider spiegelt die jüngste Antwort des SEM die besonders vorsichtige Haltung der Schweiz wider: Unser Land würde seine Arbeit bereits sehr gut machen und die Situation müsste nur ganz wenig verbessert werden. Die in diesem Bereich tätigen NGOs, darunter auch ACAT-Schweiz, können sich mit einer solchen Antwort natürlich nicht zufriedengeben und werden ihre Lobbyarbeit fortsetzen, damit die Schweiz ihre Verantwortung wahrnimmt und das Istanbul-Protokoll offiziell anerkennt. **DJ**

ACAT-Schweiz-Vertretung während der Solidaritätskundgebung für Norbert Valley.



Ausgewiesen, aber in ihrem Land gefährdet: Unsere Interventionen für Flüchtlinge

Grundsätzlich bietet ACAT-Schweiz keine individuelle Vertretung von Asylbewerbern vor den Schweizer Behörden an. So hat der Vorstand vor einigen Jahren entschieden. Der Hauptgrund dafür sind fehlende Ressourcen in der Geschäftsstelle. Hingegen interveniert ACAT-Schweiz von Zeit zu Zeit in bestimmten Fällen von Schutzsuchenden in der Schweiz oder von abgelehnten und in ihr Land oder in ein Drittland ausgewiesenen Personen, wenn ihnen dort Folter oder andere grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung droht. In diesen Fällen schreibt die Geschäftsstelle von ACAT-Schweiz Briefe an Schweizer Behörden zur Unterstützung der juristischen Hilfe von NGOs oder Beratungsstellen.

Interventionen für Migranten an der Grenze

Im Jahr 2017 intervenierte ACAT-Schweiz umfassend bei den Schweizer Behörden für eine Reihe von Migranten, die versucht hatten, über das Tessin in der Schweiz Schutz zu suchen und die von den Grenzschutzbeamten nach Italien zurückgewiesen worden waren, ohne dass sie einen Asylantrag stellen konnten oder über das entsprechende Verfahren ausreichend informiert worden wären.

Unterstützung für gefolterte spanische Staatsbürgerin

ACAT-Schweiz hatte auch den Fall von Nekane Txapartegi unterstützt, die in der Schweiz inhaftiert war und der die Auslieferung nach Spanien drohte, obwohl sie dort 1999 gefoltert worden war.

Togo: Unbemerkte Repression

In den Jahren 2018 und 2019 unterstützte ACAT-Schweiz Asylbewerber aus der Demokratischen Republik Kongo, Togo, dem Iran und zuletzt Sri Lanka. Die Situation in Togo bleibt von der Öffentlichkeit relativ unbemerkt. Obwohl die Medienberichterstattung über die Situation im Vergleich zu anderen Ländern gering ist, ist sie nicht weniger beunruhigend. Viele

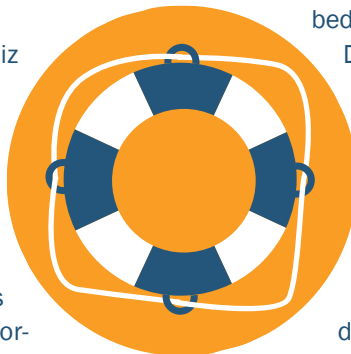
Menschenrechtsverteidiger und Akteure der Zivilgesellschaft werden bei ihren friedlichen Aktivitäten bedroht oder von einem zunehmend repressiven Regime verfolgt, verhaftet und verurteilt. ACAT-Schweiz unterstützt den Fall einer erfolglosen Antragstellerin in der Schweiz, die sich in Togo sehr für die Menschenrechte eingesetzt hat. Eine Wegweisung hätte dramatische Folgen für sie.

Die Familie bezahlte eine grosse Geldsumme, um ihn vor dem Gefängnis zu bewahren. Dies geschah, obwohl die Analyse der Schweizer Asylbehörden ergeben hatte, dass der Antragsteller nach seiner Wegweisung aus der Schweiz in seinem Land sicher sei.

Sri Lanka: Die Situation hat sich verschlechtert

ACAT-Schweiz hat sich kürzlich mit dem Fall eines nach Sri Lanka zurückgewiesenen Antragstellers befasst. Bereits bei seiner Ankunft am Flughafen Colombo wurde er von den Sicherheitsdiensten verhört, unter Druck gesetzt und bedroht.

Dank der Intervention von ACAT-Schweiz und einem Vermittler aus dem Land konnte der Antragsteller nach Hause zurückkehren, wurde aber erneut verfolgt und bedroht, diesmal von der lokalen Polizei. Die Familie bezahlte eine grosse Geldsumme, um ihn vor dem Gefängnis zu bewahren. Dies geschah, obwohl die Analyse der Schweizer Asylbehörden ergeben hatte, dass der Antragsteller nach seiner Wegweisung aus der Schweiz in seinem Land sicher sei. ACAT-Schweiz nimmt sich weiterhin dieses Falls an und unterstützt den Antrag des Mannes bei der Schweizer Botschaft auf Erteilung eines humanitären Visums für die Rückkehr in die Schweiz. Seit Jahresbeginn und insbesondere nach den Anschlägen von Ostern 2019 hat sich die Situation in Sri Lanka zugespitzt und die Sicherheit der tamilischen Minderheit weiter verschlechtert. **DJ**



Bericht Generalversammlung ACAT-Schweiz

Yavuz Binbay zu Gast an der Generalversammlung



Generalversammlungen sind üblicherweise nicht die Party des Jahres. Bilanz, Jahresrechnung, Tätigkeitsbericht, Vorstandswahl – gähnen Sie schon? Trotzdem war an der ACAT-GV vom 18. Mai in Bern bereits am Morgen eine Art «Vorfreude» auf den gemeinsamen Tag spürbar. Jedenfalls fing der offizielle Teil mit einer Viertelstunde Verspätung an, weil es bei Kaffee und Zopf gerade so gemütlich war.

Die Generalversammlung selber war intensiv. 2018 gab es einen hohen Verlust; die Mitglieder wollten genau wissen, was gemacht wird, um das Ruder herumzuseilen. Wie kann ACAT sich bekannter machen? Wo wird sie die dringend benötigten Gelder generieren? Fundamentale Fragen, auf die Vorstand und Geschäftsstelle tagtäglich Antworten suchen und für die sie innovative Lösungswege beschreiten, wie aus der Diskussion klar wurde.

Neu in den Vorstand gewählt wurden Jean-Claude Kazadi und Gavin Messerli. Die beiden hatten sich auf ein Inserat für ehrenamtliche Arbeit für Menschenrechte gemeldet. Der Vorstand hatte Jean-Claude und Gavin bereits kennen-

gelernt; für die GV mussten sie sich aber aus familiären Gründen kurzfristig abmelden.

Aus Kostengründen verzichteten wir dieses Jahr auf Simultanübersetzung und projizierten die wesentlichen Inhalte in der jeweils anderen Sprache auf die Leinwand. Trotzdem herrschte zu Beginn eine gewisse Sprachverwirrung. Generalsekretärin Bettina Ryser übernahm die Rolle als Dolmetscherin und war dabei so sattelfest, dass wir nun hoffen, dass sie sich nicht beruflich umorientieren wird.

Wie schon der Empfang war auch das Zmittag mit Suppe, Käse und Brot besonders stimmig ... Sobald es der Präsidentin Christine Morerod mit ihrer herzlichen, aber bestimmten Art gelungen war, die Anwesenden für die zweite GV-Halbzeit einzuberufen, ergriff «special

guest» Yavuz Binbay das Wort. Der Direktor unserer türkischen Partnerorganisation SOHRAM lebt in Diyarbakir. Wir hatten das Glück, dass er gerade Mitte Mai seine Familie in der Schweiz besuchte und einen Abstecher nach

Bern machen konnte. Yavuz erzählte von den Folteropfern, denen SOHRAM eine Zukunft ermöglicht. «Yavuz, erklären Sie uns doch bitte, woher Sie die Kraft holen, sich täglich für Folteropfer zu engagieren – umso mehr, da Sie selber auch Folter erlebt haben», wollte Vorstandsmitglied Xaver Pfister wissen. «Wenn ich anderen Leuten helfen kann, vergesse ich mein eigenes Leid», antwortete Yavuz. «Ich will, dass solche Grausamkeiten nie mehr passieren.» Somit fasste Yavuz in Worte, was alle ACAT-Mitglieder, Vorstand und Geschäftsstelle-Team verbindet: die Hoffnung. Es war den Anwesenden dann auch spürbar warm ums Herz, als sie sich verabschiedeten – auf ein weiteres Jahr der Zuversicht und Hoffnung. **KDB**

*Wie kann ACAT sich bekannter machen?
Wo wird sie die dringend benötigten Gelder generieren?*



ACAT-Schweiz-Präsidentin Christine Morerod führte durch die Generalversammlung



Vorstandsmitglied Michael Steck



ACAT-Schweiz-Sekretärin Yvette Spicher, Generalsekretärin Bettina Ryser Ndeye, SOHRAM-Direktor Yavuz Binbay (von links)

Neue Vorstandsmitglieder



Jean-Claude KAZADI, 1972, Basel

«Die Mitarbeit im Vorstand wird mir als überzeugtem Menschenrechtsverteidiger ermöglichen, meine Fähigkeiten in diesem Bereich zur Geltung zu bringen und mein Engagement weiterzuführen.»

- ◆ Studium der Philosophie, Theologie und Rechtswissenschaft.
- ◆ Master in Menschenrechten und Völkerrecht, in öffentlichem Recht, Fachmann für internationale Organisationen und angewandten Menschenrechtsschutz.
- ◆ Sprachen: Französisch, Italienisch, Deutsch, Englisch
- ◆ Berufliche Erfahrungen: Lehr- und Ausbildungstätigkeit; Koordination; Personalwesen; Plädoyer, Schulung und Forschung; Begleitung von Asylsuchenden; Mittelbeschaffung, Kommunikation und Marketing; Übersetzungen.



Gavin Richard MESSERLI, 1986, Bern

«Ich werde gerne mit grosser Motivation freiwillig für ACAT arbeiten, da ich mich für Menschenrechte einsetzen möchte und Folter schrecklich finde.»

- ◆ Studium: englische Sprache / Englischlehrer, Psychologie, Fitnesscoach
- ◆ Zertifikat als Lehrer für Wirtschaftsenglisch
- ◆ Sprachen: Englisch, Deutsch / Schweizerdeutsch, Französisch, Italienisch
- ◆ Berufliche Erfahrungen: Lehrer für Englisch und Deutsch; Übersetzungen (Englisch, Deutsch, Französisch); Leitung einer Sprachschule.

Rück- und Ausblick

Kampagnen

Bild: Jordan Rowland, unsplash.com



Kinder von Inhaftierten: Petitionsübergabe

4681 Personen haben die Petition «Kinder von Inhaftierten in der Schweiz: ihre Rechte schützen» unterschrieben. Vielen Dank allen, die sich im Rahmen unserer Menschenrechtstags-Kampagne für diese «Schattenkinder» eingesetzt haben! Am 11. April übergab Generalsekretärin Bettina Ryser die Petition der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und

-direktoren (KKJPD). Mit dabei waren auch Hedy Brenner und Renate Grosenbacher vom *Heilsarmee*-Projekt *Angehört*, die bei der Übergabe aus der Praxis berichteten.

Herr Urs Hofmann (Vizepräsident KKJPD) und Herr Roger Schneeberger (Generalsekretär KKJPD) nahmen die Anliegen der Petition wohlwollend und mit grossem Interesse auf. Sie teilten

Menschenrechtstag 10.12.2018

die Feststellung von ACAT-Schweiz und weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren, dass die Situation von Kindern inhaftierter Eltern in der Schweiz viel zu wenig Beachtung findet. Die beiden KKJPD-Vertreter erklärten sich dazu bereit, sich mit dieser Problematik auseinanderzusetzen. ACAT-Schweiz wird die Entwicklungen weiterhin verfolgen. **KDB**

Ausblick 10. Oktober 2019: Die Rechte von Kindern, deren Eltern zum Tod verurteilt wurden

Am 10. Oktober ist Welttag gegen die Todesstrafe. Wie bisher, wird ACAT-Schweiz sich der Kampagne der *Weltkoalition gegen die Todesstrafe* anschliessen. Das diesjährige Thema: die Rechte der Kinder, deren Eltern zum Tod verurteilt oder hingerichtet wurden. Die Kampagnenunterlagen werden Ende August verschickt.

Diese Kampagne knüpft somit an unsere Menschenrechtstags-Kampagne vom Dezember 2018 an. Damals standen die Rechte der Kinder von Inhaftierten in der Schweiz im Fokus. Die *Weltkoalition* hat sich anlässlich des 30. Jubiläums der UN-Kinderrechtskonvention, die am 20. November 1989 verabschiedet wurde, für diesen Fokus

Welttag gegen die Todesstrafe 10.10.2019

entschieden. «Das diesjährige Thema soll die Menschen daran erinnern», so schreibt die *Weltkoalition*, «dass die Todesstrafe eine weitverbreitete Menschenrechtsverletzung darstellt, die sich auch auf diese verborgenen Opfer auswirkt.» **KDB**

Meldungen

Bestellungen Werbe- und Kampagnenmaterial

Wir freuen uns sehr, liebe ACAT-Gruppen, wenn Sie zusätzliche kostenlose Broschüren und Flyer bei uns bestellen und so die Anliegen von ACAT-Schweiz bekannter machen. Dies kommt in allererster Linie den Opfern, für die wir uns alle einsetzen, zugute.

Damit wir Druckmaterial-Bestellungen möglichst effizient und kostengünstig abwickeln können, ist es von Vorteil, wenn Sie uns frühzeitig und detailliert mitteilen, welche Materialien Sie in welcher Auflage brauchen.

Bitte lassen Sie uns bis an diesen Daten wissen, welche Materialien Sie benötigen:

- bis 20. August für die Kampagne zum Welttag gegen die Todesstrafe (10. Oktober): Anzahl Kampagnendossiers & Petitionen;
- bis 10. Oktober für den Menschenrechtstag (10. Dezember): Anzahl Kampagnendossiers & Petitionen.

Herzlichen Dank!

Katleen De Beukeleer
Verantwortliche Kommunikation & Kampagnen
k.debeukeleer@acat.ch

2021: 40 Jahre Schweiz

Im Jahr 2021 wird ACAT-Schweiz vierzig! Unsere Organisation wurde am 16. Mai 1981 aus der Taufe gehoben. Diesen runden Geburtstag wollen wir natürlich gebührend feiern. Deshalb laden wir Sie herzlich dazu ein, liebe Mitglieder, schon jetzt mit uns Ideen zu sammeln.

Wie wollen wir unser Jubiläum feiern? Sie dürfen uns gerne jederzeit Ihre Vorschläge, Inputs – und ja, auch Ihre Träume – mitteilen!

Team Vorstand & Geschäftsstelle



Dankeschön ...

Der Vorstand und das Team von ACAT-Schweiz danken Ihnen herzlich für Ihr Engagement!
Wir wünschen Ihnen und Ihren Lieben einen wunderbaren Sommer mit guter Erholung und vielen Momenten der Freude. Vielleicht verbringen Sie Ihre Ferien am Meer?
YS

Musik: Lars Ake Lundberg 1968

Text: Markus Jenny 1980/1993

nach dem schwedischen «Guds kärlek är som stranden och som gräset» von Anders Frostenson 1968

Lied 596 im Katholischen Gesangbuch /

Lied 700 im Gesangbuch der Evangelisch-reformierten Kirchen (deutschsprachige Schweiz)



Weit wie das Meer...

Weit wie das Meer ist Gottes grosse Liebe,
wie Wind und Wiesen, ewiges Daheim.
Freiheit bekamen wir, uns zu bewegen
und zu Gott Ja zu sagen oder Nein.

Wir wollen Freiheit, um uns selbst zu finden,
Freiheit, die Leben zu gestalten weiss.
Nicht leeren Raum, doch Raum für unsre Träume,
Erde, wo Baum und Blume Wurzel schlägt.

Und doch sind Mauern zwischen uns und andern,
wir sehn einander nur durch Gitter an.
Unser Gefängnis ist das eigne Wesen
und seine Mauern nichts als unsre Angst.

Sprich du uns frei, o Gott, in deinem Richten.
Erst wenn uns du vergibst, dann sind wir frei.
Deine Vergebung geht wie deine Liebe
über die Menschen, Völker, Rassen hin.

Weit wie das Meer ist Gottes grosse Liebe,
wie Wind und Wiesen, ewiges Daheim.

Bilder: ACAT-Schweiz

Ich möchte ACAT-Schweiz unterstützen

- Als Aktivmitglied**
- Einzelperson: Jahresbeitrag CHF 80.- (reduziert für Personen mit niedrigem Einkommen: CHF 40.-)
- Paar: Jahresbeitrag CHF 100.- (CHF 50.- reduziert)
- Kollektiv (Kirchgemeinde, Vereinigung, Unternehmen etc.): Jahresbeitrag CHF 150.-
- Als Unterstützungsmitglied**
- Die Höhe meines Monats- oder Jahresbeitrages lege ich selber fest
- Mit einer Spende:**
- Bitte schicken Sie mirEinzahlungsschein(e)
- Ich überweise eine Spende: ACAT-Schweiz, Postkonto 12-39693-7, IBAN: CH 16 0900 0000 1203 9693 7

Meine Angaben:

Organisation

Vorname * Name *

Strasse *

PLZ, Ort *

Tel. E-Mail

Konfession Jahrgang

Datum * Unterschrift *

* Erforderliche Angaben

Diverse Orte

Schweizer Flüchtlingsstage

15. – 23. Juni 2019

Zahlreiche Veranstaltungen in der ganzen Schweiz.

Infos: www.fluechtlingstage.ch

Bern

Einreichung Korrektur-Initiative

Montag, 24. Juni 2019

10 Uhr

Die Korrektur-Initiative fordert ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial in Länder, die in einen internen oder internationalen bewaffneten Konflikt verwickelt sind oder in denen Menschenrechte systematisch und schwerwiegend verletzt werden. (Infos s. Seite 7).

Ort: Bundesterrasse, Bern

Infos Initiative: korrektur-initiative.ch

Anmeldung für die Einreichung:
waffenexporte.typeform.com/to/rcGTGz

Diverse Orte

Nächtliche Gebetswache

Mittwoch, 26. Juni 2019

Der 26. Juni ist der Internationale Tag zur Unterstützung der Folteropfer. Wir wollen diesen Tag gemeinsam begehen und allen Menschen, die Folter erlebt haben oder heute erleiden, unsere Solidarität bekunden.

Infos: www.acat.ch und
www.naechtlichegebetswache.com

Bern

Filmabend «Guerrero»

Donnerstag, 24. August 2019

18 Uhr (Apéro); 19 Uhr (Film)

Dokumentarfilm des Filmemachers Ludovic Bonleux zum Thema Verschwindenlassen, Straffreiheit und soziale Aufstände in Guerrero (Mexiko). Spanisch mit englischen Untertiteln.

Ort: Aki Bern, Alpeneggstrasse 5,
3012 Bern (Grosser Saal – Jawlensky)

St. Gallen

Ausstellung «Flucht»

6. April 2019 – 5. Januar 2020

Die Ausstellung zeigt, was es bedeutet, auf der Flucht zu sein und an Orten anzukommen, wo niemand auf einen gewartet hat.

Ort: Historisches und Völkerkundemuseum,
Museumstrasse 50, 9000 St.Gallen

Infos: www.hvmsg.ch

bitte frankieren

ACAT-Schweiz
Speichergasse 29
Postfach
CH-3001 Bern